

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 9

Artikel: Meldungen aus den USA
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Arrivierenden und Arrivierten an gegen die Schichten der «Noch-nicht» (der Jugendlichen) und der «Nicht-mehr» (der Alten). Die «Lastenträger» der Gesellschaft und ihre Haie: die 35- bis 60jährigen, bereiten die Gettos vor für die anderen. Diese Gettos heissen in einem Fall «Rente», «Altersheim», «Lebensabend», im anderen Fall «tota-le ökonomische Abhängigkeit», «Ju-gendzentren», «Schutzrecht». Der Preis für den Einsatz im Getto ist einmal die Entrechtung, ein andermal die Verach-tung.

Die früheren Agrar-Gesellschaften ha-ben, geschützt durch die Gross-Fami-lie, diese Probleme kaum gekannt. Wer arbeitsfähig war, war einbezogen in den Produktions-Prozess, so früh und so lang es ging, und wenn er harte Ar-biet nicht mehr leisten konnte, war er, als Grossvater oder Grossmutter, ein idealer Erzieher: mild und ohne autori-täres Gehabe, offen und warmherzig und verschwenderisch für die Kleinen im Umgang mit der noch verbleiben-den Lebenszeit. Sie, die Alten, waren der Hort der Geborgenheit für die Kin-der. Die neue Misere ist somit auch ei-ne Folge der Kleinfamilie, so wie diese eine Folge der Industrialisierung ist. Nicht das Altern, aber das soziale Pro-blem des Altseins, ist ein Preis, den ei-ne Altersschicht für unsere ökonomi-sche Lebensform zahlt.

Wir können nicht in die Gross-Familie zurück-springen; denn diese ist mit der Agrar-Gesellschaft unwiederbringlich verschwunden. Ist also das heute drückende Altersproblem unüberwind-bar? Sind die Alten dazu verdammt, im Interesse der Gesellschaft gefälligst schneller zu sterben?

Ich gestehe gerne, dass ich nicht weiss, wie man auf der Grundlage der Kleinfamilie das ökonomische Pro-blem des Altseins lösen kann. Aber an-genommen: es lasse sich auf dem Weg der AHV und der Pensionierung lösen, dann bliebe immer noch jenes gesell-schaftliche und ideologische Problem der Minderwertigkeit alles Verfallenen. Aber gerade dieses muss aufheb-bar sein, durch eine gesellschaftliche Leistung der Vernunft, die unser an-thropologisches Bewusstsein und das Selbstbewusstsein der Alten verän-dert. Der Grundgedanke ist ganz ein-fach: Es gehört unabänderlich zum Weg des Menschen, dass er als Anfän-ger zur Welt kommt und als Endender

sie verlässt. Auf allen Stufen dieses Weges ist er, bleibt er und wird er Mensch. Keine hat die Reife gepach-tet, und keine ist nur ein Verenden. Die Würde des Menschen gründet weder in seiner Leistung noch in seiner Lebens-kraft, sondern allein im Faktum, dass er ein Geborener ist, der immer noch wird, bis, um mit Max Weber zu reden, «ins Pianissimo des höchsten Alters». Auf allen Stufen, ob Kind, ob Greis, hat er das unveräußerliche Recht, ein Mensch zu sein und als Mensch zu gel-ten, und auf allen Stufen soll Mensch-sein seine spezifischen Qualitäten ha-ben.

Und hier wird das Selbstbewusstsein der Alten entscheidend. Sie sind nicht einfach eine Generation, die den ver-gangenen Lebensqualitäten nachtrauert, sondern eine, die ihre eigenen ent-deckt und entfaltet: die grösste Frei-heit nach dem Prozess der gesell-schaftlichen Arbeit, die grösste Milde nach den Kämpfen, die grösste Fä-ihigkeit zum Einfachen, dem klarer be-wusst wird, worauf es nun noch an-kommt. Das ist kein Prozess der Ver-wesung, sondern eine Aufgabe der Ver-wesentlichung, durch die man die Furcht vor dem Alter verliert, sich erin-nert, dass man ja alt werden wollte, und auch diese Lebensphase annimmt und liebt.

Für eine solche Deutung des Alters müssen die Alten sich selber einen Le-bensraum schaffen. Das sind nicht die anonymen Asyle, in denen man sich, unter Preisgabe der Freiheit, zu Tode pflegen lässt wie ein ausgedientes Pferd, sondern neue Gemeinschafts-formen, die man selber erprobt und entwickelt. **Weshalb gibt es keine Al-terskommunen**, in denen die Mitglie-der autonom und solidarisch miteinan-der leben, sich gegenseitig ökono-misch, physisch und psychisch helfen, und von denen aus sie am kulturellen Geschehen teilnehmen? Weshalb ver-bünden sie sich nicht mit den Jugend-lichen, deren Lage sie besser verste-hen als die «Reifen vom Amt»? Weshalb nehmen sie sich nicht der Kinder von jungen Müttern an, die selber viel-leicht arbeiten müssen? **Weshalb so viel passive Ergebenheit**, wo doch auch sie ihr Leben und die Gesell-schaft verändern können?

Ich fürchte, sie und wir verwechseln manchmal etwas. Dass die Gesell-schaft für ihre alten Mitglieder (besser)

sorgt, ist zweifellos richtig. Dass aber die Gesellschaft sie **versorgt**, ist ein Skandal. Denn das verordnete «Jen-seits von der Gesellschaft» ist, wenn auch kein physischer, so doch ein gesellschaftlicher Genocid. Dass aber die einen ihn mit gutem Gewissen ver-hängen und die andern ihn in Dankbar-keit ertragen, macht ihn nicht besser.

Dieser Artikel ist im «Brückenbauer» vom 1.Juli 1982 erschienen. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Aus aktuellem Anlass (Stim-mungsbeschwerde von Zürcher Freidenkern) erscheint diese «Freidenker»-Ausgabe mit einer geringfügigen Verspätung. Wir bitten unsere Leser um Ver-ständnis.

Die Redaktion

Meldungen aus den USA

Am 3. Oktober 1981, um 5.00 Uhr in der Frühe, legte ein Unbekannter Feuer am Sitz der Freidenker in San Diego (Kali-fornien). Der im Haus wohnende Ver-walter des Sitzes, der 80jährige Hervey Johnson, erlitt dabei schwere Verbrün-nungen und musste ins Spital eingelie-fert werden. Offensichtlich kam die Feuerwehr zu spät, denn das Gebäude musste abgerissen werden.

In den USA leben 70 Millionen Men-schen, die keiner Religionsgemein-schaft angehören! Leider sind die «an-deren» viel aktiver.

Der Kardinal von Chicago befindet sich in einer misslichen Lage, denn er behändigte einige Millionen Dollar, die der katholischen Kirche gehörten, um einer Freundin wahrhaft königliche Ge-schenke zu machen. Ein Bundesgesetz untersagt die Verwendung von steuer-freien Fonds-Geldern für persönliche Zwecke; ein Gericht beschäftigt sich jetzt mit dem feinen Kardinal.

Eine neue Organisation, «Moralische Mehrheit» genannt, verlangt, dass an den öffentlichen Schulen wieder gebe-tet und die Bibel gelehrt werde; anstelle der Evolution soll wieder der Schöpfungsgedanke gesetzt werden. Diese Leute verlangen von Präsident Rea-gen, dass er sie unterstütze, mit der Begründung, sie hätten ihm schliess-lich zur Wahl verholfen.

(aus «Libre Pensée Nantaise»)